

Der faire Handel in Deutschland wächst

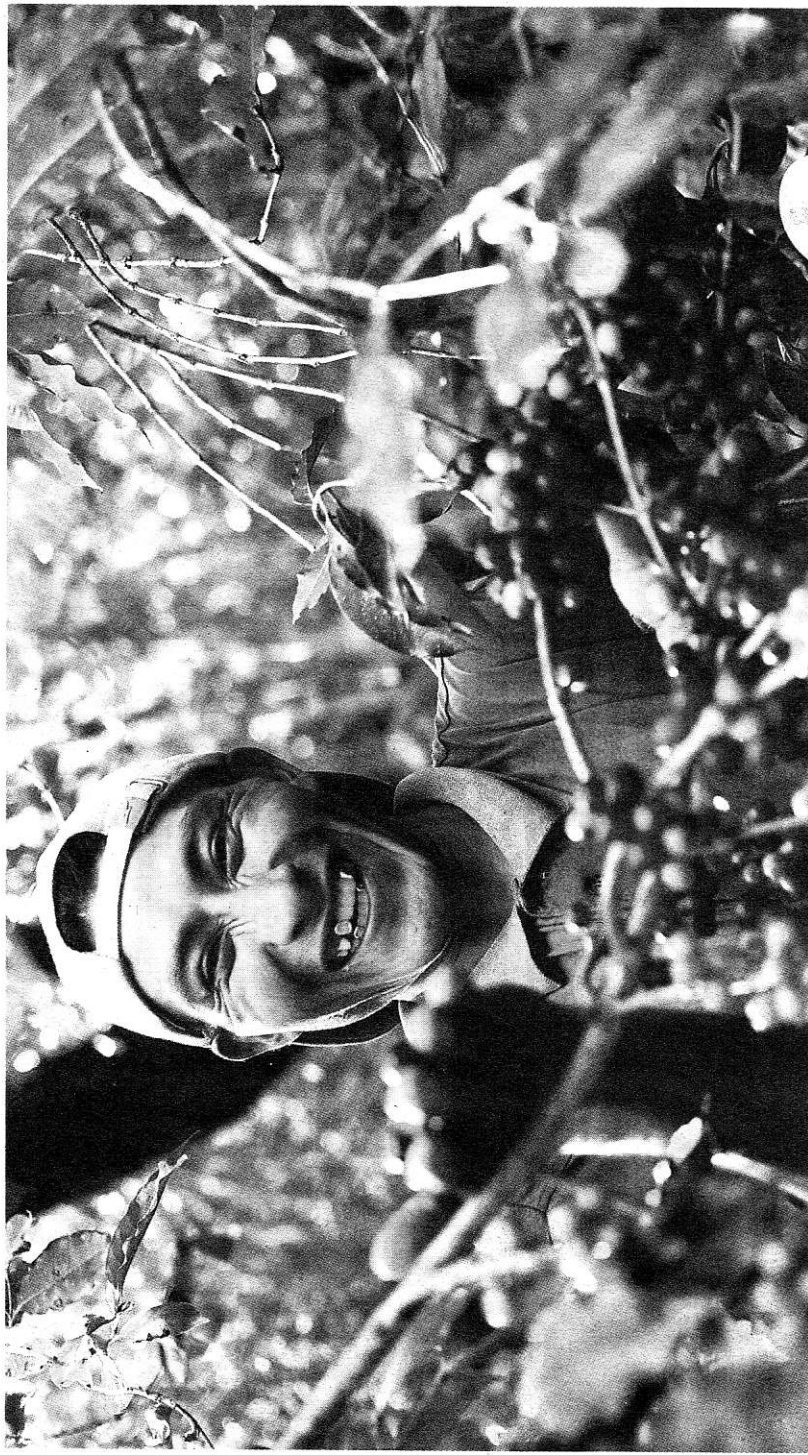
Jahreszahlen Die Verbraucher achten immer stärker auf sozial-verträgliche Produktion.

Die deutschen Verbraucher greifen immer häufiger zu Produkten aus fairem Handel. 2012 gaben sie dafür rund 650 Millionen-Euro aus, wie das Forum Fairer Handel am Dienstag in Berlin mitteilte. Im Vergleich zum Vorjahr sei das eine Steigerung von mehr als 35 Prozent. Der Trend zum Konsum mit sozialem Bewusstsein hält damit weiter an. Zum Vergleich: 2004 lag das Absatzvolumen fairer Produkte noch bei rund 99 Millionen Euro. Seitdem geht es kontinuierlich aufwärts.

Das wichtigste Produkt aus fairer Herstellung bleibt der Kaffee. Dieser macht alleine 41 Prozent des Gesamtabsatzes deutscher Fair-Handels-Importeure aus. Gemessen am gesamten deutschen Kaffeekonsum liegt der Anteil allerdings bei mageren 2,3 Prozent. Das Forum Fairer Handel ist optimistisch, dass die Nachfrage nach fairen Produkten kräftig weiter wachsen wird.

„Dem Verbraucher wird es immer wichtiger, wie seine Produkte hergestellt werden“, sagte Geschäftsführerin Antje Edler.

Ein Grund für die neuen Erfolgsgeschichten ist auch die Tatsache, dass fair gehandelte Produkte mittlerweile auch in etlichen konventionellen Supermarktketten zu bekommen sind. Neben Kaffee sind Kakao, Schokolade, Tee oder Süßfrüchte die Wachstumstreiber im fairen Handel. Auch bei Blumen sind deutliche Wachstumsraten zu verzeichnen. Von dieser Entwicklung profitieren laut Geschäftsführerin Ed-



Kaffee macht alleine 41 Prozent des Gesamtabsatzes deutscher Fair-Handels-Importeure aus.

Foto: Transfair/Nusch

ler mittlerweile mehr als 1,4 Millionen Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter vor allem in Asien, Lateinamerika und Afrika. Ihnen würden gerechtere Löhne gezahlt und ein besserer Arbeitsschutz sowie Zugang zu Bildung und medizinischer Versorgung ermöglicht.

Allerdings stößt der faire Handel schon jetzt an Grenzen. T-Shirts, Jeans oder andere Kleidungsstücke mit einem Fairtrade-Siegel gibt es weltweit bislang nicht. Doch um Katastrophen wie vor gut drei Monaten in Bangladesch zu verhindern, als eine marode Textilfabrik einstürzte und mehr als

eintausend Menschen in den Tod gerissen wurden, arbeite Transfair International derzeit an einem Siegel für faire Arbeitsbedingungen. Ob und wann dieses tatsächlich vergeben werden kann, ist jedoch völlig offen. Bei noch komplexeren Produkten wie Smartphones oder Autos wäre der Nachweis von fairen Herstellungsbedingungen nicht nur sehr kompliziert, sondern vor allem teuer. „Die Frage ist, ob der Verbraucher dann wirklich bereit wäre, die deutlich höheren Preise zu zahlen“, sagte Edler.

Das Forum Fairer Handel fordert deshalb für die Wirtschaft verbindliche Regeln

zur Einhaltung sozialer Mindeststandards. „Egal ob Fair-Handels-Unternehmen oder konventionelle Unternehmen, alle sollten dazu gebracht werden, ihre menschlichen rechtliche Verantwortung wahrzunehmen“, sagte Edler. Die Bundesregierung sei in der Pflicht, bereits bestehende Vorgaben der Vereinten Nationen wie etwa die UN-Leitlinien für Wirtschaft und Menschenrechte in Deutschland umzusetzen. Dem Forum Fairer Handel gehören die Importeure Bana Fair, dwp, El Punte, Gepa, Globo, Naturland, Fairtrade Deutschland sowie der Weltladen-Dachverband an.

epd